



Vermittelt wird ein traditionelles Rollenbild zwischen Mann und Frau.

BILD: SN/APA/AFP/SPIEGEL AND SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Das Skandal-Video entlarvt Geschlechterrollen

Ein Psychotherapeut und eine Politikwissenschaftlerin analysieren das Männlichkeitsbild.

SALZBURG. Das Prinzip der Frau als Lockvogel – und der Mann, der ihr auf den Leim geht. Das Muster ist hinlänglich bekannt, das Ibiza-Video nur das jüngste Beispiel. Warum Geschlechterrollen immer noch so funktionieren, haben wir Experten gefragt.

Darüber verwundert zeigt sich auch der Salzburger Psychotherapeut Michael Schreckeis. „Bei manchen funktioniert’s offenbar immer noch, auch ich bin amüsiert, dass es so einfach und banal gehen kann.“ Er kann sich den Nachsatz aber nicht verkneifen, dass man dazu sehr einfach gestrickt sein müsse. Dass Männer auf Busen und Po schauen, das sei natürlich der Klassiker, und auch der Alkohol spiele eine Rolle, der die Hemmschwelle senke. Das Gleiche gelte für Drogen. „In dem Video ist ja offensichtlich, dass es sich bei dem machistischen Gehabe um eine ordentliche Portion Narzissmus handelt“, analysiert Schreckeis. Aber sichtbar mache es auch die eigene Fehleinschätzung der Politiker, dazu passe

auch die Rechtfertigung über das Video danach.

Politikwissenschaftlerin Katharina Kreissl vom Institut für Soziologie der Universität Salzburg sagt zum Video: „Erstens einmal vermittelt es traditionelle Männlichkeitsvorstellungen – Alphapersonen, die sich aggressiv Raum nehmen und in

„Männlichkeit wird als Privileg gelebt“

machtbewusstem Habitus die Welt untereinander aufteilen. Das von Strache selbst so bezeichnete Machogehabe findet sich selbstverständlich nicht nur in der FPÖ, aber rigide Geschlechterrollen sind ein wichtiges Fundament in der Politik der neuen Rechten.“ Die Ursache sieht die 36-jährige Wissenschaftlerin in der Verknüpfung rechter, autoritärer Ideologie mit traditionellen patriarchalen Geschlechterarrangements. „Das ist ein Backlash, der hier seit Jahren passiert und mit dem auch bewusst gespielt wird –

eine Abkehr vom angeblichen ‚Genderwahn‘, welcher in Wirklichkeit nichts anderes bedeutet, als Menschen unterschiedlichen Geschlechts gleichberechtigt leben zu lassen.“ Strache und Gudenus zeigen nach Analyse von Kreissl, wie sie Männlichkeit leben, nämlich als Privileg, und dass sie damit Geschlechterbilder einschränken. „Diese starren Geschlechterrollen schaden nicht nur den Frauen, auch den Männern.“

Klassische Männlichkeitsbilder bemüht Heinz-Christian Strache nach den Worten von Kreissl aber auch in seiner Rechtfertigung: Einerseits präsentiere er sich als der reuige, geläuterte Familienvater, andererseits das Bild des jungen, pubertierenden – und durch den Alkohol auf seine Instinkte reduzierten – Mannes, dem so ein kleiner Ausrutscher halt einmal passieren könne. „Damit bietet er unterschiedliche Identifikationsmuster an, die einer weiblichen Politikerin nicht im gleichen Ausmaß zur Verfügung stehen würden.“

pab